Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, April 9 1874.

Die nächste Wahl.

Bei der nächsten Novemberwahl werden fünf Staats-Beamten erwählt, nämlich zwei Richter der Supreme-Court, (einer von jeder Partei,) ein Auditor-General, ein Sekretär der Inneren-Angelegenheiten, und ein Lieutenant-Governör.

Ganz recht.

In Canton, Ohio, geht man mit dem Plane um, ein neues englisches demokratisches Blatt zu gründen, da das jetzt dort bestehende den Temperenzlaffen das Wort redet. — Ganz recht so. Wir wünschen den besten Erfolg.

Schon im Felde.

E. M'Junkin, ein brühheißer Wasserapostel, hat sich als Candidat für das Gehülfs-Richter-Amt in Butler County gemeldet. — Wenn die Bürger von Butler County nicht im Hirn verfroren sind, so lassen sie diesen Temperenzmacker wo er jetzt ist, — zu Hause.

Freuet euch, ihr glückliche Counties.

In Pennsylvanien gibt es zwanzig Counties, welche nicht einen Dollar Schulden haben. Die Namen dieser glücklichen Counties sind:

Berks, Bedford, Bucks, Centre, Clinton, Columbia, Fulton, Greene, Huntingdon, Juniata, Lehigh, McKean, Northumberland, Snyder, Sullivan, Somerset, Union, Warren, Wayne und York. Der Rest der Counties im Staate hat zusammen 53,146,491 Dollars Schulden.

Unter den schuldenfreien Counties sind Berks, Bedford, Bucks, Centre, Clinton, Columbia, Fulton, Greene, Juniata, Lehigh, Northumberland, Wayne und York—13, demokratisch; die übrigen 7 Counties sind republikanisch. Daraus erhellt sich's, daß die demokratischen Counties immer noch die sparsamsten und ehrlichsten sind.

Die nächste demokratische Staats-Convention.

Wir brachten ohnlängst die Nachricht, daß die Demokratische Staats-Central Committee den Mai als die Zeit, und Pittsburg als den Ort zur Abhaltung der nächsten Staats-Convention bestimmt habe. Viele, ja beinahe alle demokratischen Blätter haben sich seitdem entschieden gegen die Entscheidung der Committee erklärt. Es wird behauptet, der Monat Mai oder Juni seien zu früh, und nicht Pittsburg, sondern Harrisburg sei der rechte Platz, um die Staats-Convention abzuhalten. Da in Zukunft die Staatswahlen erst im November stattfinden, so wäre nach unsrer Ansicht der Monat September die passendste Zeit zur Abhaltung der Staats-Convention. Auch ist Harrisburg bei weitem passender wie Pittsburg, besonders da der Mayor jener Stadt und die Beisucherinnen von der Femizootic Epidemie behaftet sind, und die Convention zu einer „wässerichen" umwandeln machen möchten.

Mehr Greenbacks.

Nachdem die Geschäftswelt seit Monaten auf geeignete finanzielle Maßregeln von Seiten unserer nationalen Legislatur gewartet, und die legitime Industrie sich bereits der Hoffnung hingab, daß die Inflations Gelüste der wilden Spekulanten, die sich bei Eröffnung des Congresses kundgaben, keine Unterstützung und vielweniger Genehmigung finden würden, kommt plötzlich die Nachricht von Washington, daß am Montag die Original-Akte, welche zu Anfang der Sitzung nicht nur von dem republikanischen Vorsitzer der congressionellen Finanz-Committee, sondern von allen einsichtsvolle ren Finanz-Männern des Congresses auf's bitterste bekämpft wurde, durch eine strikte Parteistimme 70 Demokraten dagegen und 172 Republikaner dafür, passirt wurde.

Die Akte erhöht oder vermehrt die gegenwärtige Circulation der Ver. Staats-Legal-Tenders, mit einem Schlage um vierundvierzig Millionen Dollars, indem sie das Maximum dieser Bundes-Obligationen, welches bisher $356,000,000 betrug, auf $400,000,000 festgesetzt.

Das Sonntagsgesetz in Philadelphia.

Philadelphia, 2. April. — Am Sonntag den 15. März, ging eine Frau zu einem Wirth, um—wie sie angab—für ihre kranke Mutter eine halbe Pint Whiskey zu kaufen. Später ging sie hin und verklagte den Wirth wegen Verletzung des Sonntagsgesetzes. Der Fall wurde heute im Gericht verhandelt, und der Wirth räumte ein, den Whiskey verkauft zu haben, fügte aber hinzu, daß er denselben nur zu ärztlichen Zwecken verabfolgt habe. Der Richter erwiderte ihm, daß ein Wirth kein Recht habe, selbst unter solchem Vorwande, am Sonntage Spirituosen zu verkaufen. Das Urtheil wurde verschoben.

Zur Säkularfeier.

Philadelphia, 2. April. — In beiden Zweigen des Stadtraths wurde heute die Bill wegen Verwilligung von einer Million Dollars zur Säkularfeier mit Akklamation und unter lebhaftem Beifall angenommen.

Der Mayor hat die Bill heute Abend unterzeichnet und eine beglaubigte Abschrift derselben ist nach Washington gesandt worden.

Zu was es kommen wird und kommen muß.

In den Spalten der „Staats-Zeitung" wurde schon mehrmals auf die Folgen des immer mehr um sich greifenden Temperenzwahnsinns hingewiesen, und darauf aufmerksam gemacht, daß besonders eine dieser Folgen zur Neuerweckung der Know-Nothing Partei führen werde. Daß die republikanische Partei zu diesem Resultat beiträgt, liefert deren Presse wie auch deren Führer den besten Beweis. Denn blicke man hin wohin man will, so findet man in neun aus zehn Städten oder Staaten in denen die Republikaner herrschen, Temperenzgesetze eingeführt; und daß diese blos zur Verfolgung der im Ausland geborenen Bürger durchgeführt werden, weiß ein Jeder, der seine fünf gesunde Sinnen besitzt.

In Anbetracht dieser Thatsachen haben nun die Demokraten von Cincinnati wie auch jene in Dayton, Ohio, entschiedene Gegner der Temperenzler als Candidaten für städtischen Aemter aufgestellt. Die Republikaner hingegen umgingen diese Frage wie die Katze um den heißen Brei, indem sie Männer nominirten von denen man nicht weiß, ob sie für oder gegen die Temperenzler sind. Daß die Candidaten auf demokratischer Seite deßhalb auch erwählt werden, geben die deutschen republikanischen Blätter selbst zu. Dieß befürchtend, fallen nun die englischen republikanischen Blätter wüthend über die Deutschen her, heißen sie Landstreicher und gemeines Gesindel. So brachte das in Middletown, Ohio, erscheinende „Journal" vom 26. März einen Artikel über die in jener Stadt bevorstehende Wahl, betitelt: „Die Wahl und ihre Folgen", aus dem wir zur Erbauung unserer Leser, welche sich ihrer deutschen Abstammung noch nicht schämen, einige Stellen übersetzen wollen:

„Täglich bringen die Dampfschiffe Tausende aus fremden Ländern an unsere Ufer, welche wie wohl bekannt, hauptsächlich aus Landstreichern dieser Nationen bestehen und wie sie in Amerika angeflutet kommen, amerikanisirt werden, ihre Stimme haben, unsere Gesetze machen helfen, in dem sie Repräsentanten erwählen helfen. Die Masse dieses Volkes ist, wie durch den gegenwärtigen Stand des Landes dargethan ist, der Unmäßigkeit ergeben und, da sie an Macht gewinnen, so geht die Moralität des Landes rückwärts. Wir sind an einem Punkte angelangt, wo wir diesem Einhalt gebieten müssen, denn wir sind in den jüngsten Wochen erwacht und finden, daß das Land in Gefahr ist. Es ist bereit spät, und es bedarf der Mitwirkung jedes wahren Amerikaners und Anderer, welche auf ihr Wohlergehen bedacht sind, jeden möglichen Einfluß zu benützen. Whiskey ist in die Hallen aller öffentlichen Institutionen getreten, und bei der Erwählung von Beamten, in den Affairen der Balloteer, eines Dinges, welches sehr heilig ist, ist er das regierende Element geworden. Es ist Zeit zu schreien: Halt! Es ist weit genug gegangen. Wir sind jetzt in Gefahr."

Also lieber Leser, soweit ist es bereits, daß man die Eingewanderten Landstreicher nennt, und denselben das Bestehen eines großen Grades der hierzuland herrschenden Trunkenheit zuschreibt, obschon alle statistischen Zusammenstellungen das Gegentheil darthun. Als Paria steht man uns bereits an — zu Sklaven sollen wir jetzt gemacht werden. Euch, die ehrlichen Handwerker und Arbeiter, die ihr durch harte und unablässige Arbeit die Mittel erschwingt, eine zahlreiche Familie gut zu versorgen und Eure Kinder gut und ordentlich zu erziehen — Euch, die ehrlichen Gewerbetreibenden, an deren geschäftlichen Handlungen kein Makel klebt, Euch stellt man mit den schlimmsten Elementen der Gesellschaft auf gleichen Fuß! So weit ist der Fanatismus und Knownothingismus gekommen.

Der Temperenz-Krieg.

In Terre Haute, Ind., haben die Wirthe beschlossen, keine Geschäftsleute mehr zu patronisiren, welche die Temperenzbewegung in irgend einer Weise begünstigen.

In Jefferson, Ind., wurden die Beisucherinnen in ihrer Andacht unangenehm gestört, als sie vor Faustmann's Wirthschaft auf den Knieen lagen. Auf der Straße war Pfeffer gestreut, der auf die Niesorgane der Damen dieß wünschte Wirkung that.

In Cleveland, Ohio, lassen die Wirthe die Weibsleute nicht mehr in die Wirthschaften kommen und auf der Straße dürfen dieselben in Folge der Proklamation des Mayors nicht mehr beten. Trotzdem ziehen sie bandenweis von Wirthschaft zu Wirthschaft.

In Springfield, Ohio, haben die Liquorhändler und Bierbrauer eine Antitemperenz-Zeitung, den "Daily Leader", gegründet, den wird den Bürger jener Stadt auf's beste empfehlen können.

In Marion, Ind., sind alle Wirthschaften weggebetet worden.

Vor mehreren Wirthschaften in Williamsport hängen Zettel mit der Inschrift: "Prayer out."

Ein wichtiges Gesetz für Farmer.

Die Gesetzgebung passirte letzthin folgende Bill, welche für Farmen von besonderer Wichtigkeit ist. Sie lautet:

„Eine Akt zur Verhütung des Betretens von Ländereien in diesem Staat, um darauf zu schießen oder zu jagen." — Sektion 1 derselben lautet: „Sei es beschlossen vom Senat und Repräsentantenhaus des Staates Pennsylvanien im Generalversammlung, und durch die Autorität derselben daß irgend eine Person, welche wissentlich irgend welche eingeschlossene Ländereien zum Zweck des Jagens und Schießens betritt, nachdem von dem Eigenthümer oder augenblicklichen Besitzer ein öffentliches Verbot erlassen hat, in der Art und Weise, wie die folgende Sektion vorschreibt, soll sich der Uebertretung schuldig gemacht haben und außer dem gesetzlich zu erlangenden Schadenersatz noch einer Strafe von nicht weniger als $5 und nicht mehr als $25 unterworfen sein. Das Verbot soll auf Brettern von wenigstens einem Fuß im Viereck angebracht und an mindestens zwei in die Augen fallenden Plätzen errichtet und unterhalten werden. Jede solche Notiz muß den Namen des Eigenthümers oder Inhabers unterzeichnet haben, und jede Person, welche irgend eine solche Notiz zerstört oder verunstaltet, soll einer Strafe von nicht weniger als $5 und nicht mehr als $25 unterworfen sein.—Klagen gegen Personen, welche die Bestimmungen dieser Akte überschritten haben, können im Namen des Staates oder irgend einem Alderman oder Friedensrichter anhängig gemacht werden; die Hälfte jeder einem solchen Uebertreter auferlegten Strafe soll dem Schulfond des Distrikts, wo das Vergehen stattfand, zugehen, und die andere Hälfte dem Eigenthümer oder Inhaber des Landes, der die Anzeige machte."

Der Rooster lebt noch!

Kickeriiiiiiiiiiii!

Connecticut donnert!

Großer Sieg der Demokratie!

Der Governör und die Staats-Gesetzgebung Demokratisch!

Ein Ver. Staaten-Senator gewonnen!

Juheirasa, tideldumdei!!!

Aus Connecticut erhalten wir glorreiche Nachrichten. Bei der Staatswahl am Montag, erwählten die Demokraten nicht nur ihren Governör, sondern auch eine große Mehrheit für die Gesetzung, wodurch sie die Erwählung eines Ver. Staaten Senators sicherten.

In New-Haven, wo die Governörs-Candidaten der beiden Parteien wohnen, erhielt der Demokrat (Hr. Englisch) 4,111 Stimmen, Harrison (Rep.) 3,549, und Smith, der Wasserapostel, blos 156. Die Demokraten siegten im Staate mit einer Mehrheit von etwa 5,800! — — Sell thut's schon. — Hurrah für Connecticut.

Die Wasserapostel „verhaumutscht."

In Ohio, wo an demselben Tage die städtischen Wahlen stattfanden, wurden die Wasserpostel in den meisten Städten „verfohlt." — In Cincinnati erwählten die Demokraten ihr ganzes Ticket. In Dayton geschah dasselbe; dort wurde sogar ein deutscher Wirth zum Mayor erwählt. In Piqua wurden die Temperenzler jämmerlich verhaumutscht. Kurz, beinahe überall erhielten sie Prügel, und wurden schändlich heimgeegigt. — Bravo, Buckeyes!

Wieder ein Hieb von Carl Schurz.

Nachdem Senator Schurz vor einiger Zeit seine Finanz Rede gegen „Inflamation", das heißt, gegen die Vermehrung des Papiergeldes, und für Einlösbarkeit desselben (wie die Republikaner in ihrer National-Convention im Jahre 1872 versprachen,) gehalten hatte, haben die „Inflamationisten" (solche, die noch mehr Papiergeld verlangen,) nämlich, die Senatoren Ferry von Michigan, Logan von Illinois, und endlich Morton von Indiana, (lauter Radikalen) ihre sogenannten großen Reden gehalten. Diese Reden waren durchaus gegen Schurz gerichtet, sie haben aber in der Presse und in der öffentlichen Meinung nicht den geringsten Anklang gefunden. Im Laufe voriger Woche beendete Senator Morton seine Rede und sofort war Senator Schurz im Harnisch. Schurz sagte:

„Meine Rede hat den Berg zum Gebären gebracht, nämlich zur Geburt von drei Elephanten (d. h. den Senatoren Ferry, Logan und Morton). Auf die Argumente jener Herren habe ich zu bemerken, daß in der Finanzwissenschaft, wie in der Mathematik bestimmte Grundregeln gelten; jene Herren aber sagen, in Europa mag 2 mal 2 Vier machen, oder eine gerade Linie mag der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten sein, hier in diesem praktischen Lande Amerika gilt dies nicht, wir Amerikaner sind weit über solche veraltete Regeln herausgeschritten. Diesen Unsinn behauptet ungefähr der Senator von Michigan (Ferry). Was den Senator von Illinois (Logan) betrifft, so steht derselbe offenbar auf dem Kriegsfuße mit den ersten Elementen, mit dem A B C der Finanzen, denn seine Argumente sind so fantastisch, so wild und sinnlos, so so monströs, daß man staunen muß, wie eine solche Rede im Ver. Staaten-Senate gehalten werden konnte."

Hierauf nahm Herr Schurz den Morton vor, er las Auszüge von verschiedenen Reden des Senator Morton, dieser Letztere seit 1869 bis zum 1873 für Baarzahlung, für Einlösbarkeit und gegen Vermehrung des Papiergeldes zu verschiedenen Malen im Senat gehalten hat, während Morton jetzt gerade den entgegengesetzten Cours vertheidigt, nämlich gegen Baarzahlung. Alle diese Einzelnheiten und Stellen aus den Morton'schen Reden hier anzuführen, verbietet uns der beschränkte Raum, ob sie gleich äußerst schlagend sind und Morton mit einen Waffen bekämpft wird.

Schurz bemerkte sehr heißend:

„Der Senator Morton muß im Auslande geboren sein, weil er vier Jahre lang die Wiedereinführung der Baarzahlung und die Einlösbarkeit des Papiergeldes vertheidigte. Denn dies war der Vorwurf Mortons, den er mir machte, daß ich, im Auslande geboren, die Bedürfnisse dieses Landes nicht kenne, weil ich gerade dieselben Finanz Ansichten geltend mache, die er noch vor einem Jahre mit mir theilte."

Schurz stellte dann in sarkastischer Weise zweimal die Frage an Morton: "Wo im Auslande ist der Senator von Indiana, vor zwei bis drei Jahren geboren?

Der Senator Morton suchte den Schlägen, die wuchtig saßen, eine humoristische Wendung zu geben und erklärte:

„Der Senator Schurz habe alle seine, Morton's, alte Reden seit 1869 copirt und neu aufgefrischt; da seine, (Morton's) Reden jetzt etwas altmodisch geworden, so habe Schurz sie nach der neuen Mode „aufgefirt."

Schurz erwiederte, daß er sich nie in der Nothwendigkeit befinde, von Morton zu copiren. Morton wechselte jedes Jahr seine Ansichten und da Morton selbst erklärt habe, es sei die wahre Staatsweisheit, seine Meinungen und Ansichten zu wechseln, so will ich ihm gern diesen Ruhm der größten amerikanischen Staatsweisheit gestatten.

Es giebt keine einzige bedeutende Frage, in welcher Morton nicht beide Seiten vertheidigt habe. Dieß bewies Schurz in der Hindeutung auf das Negerstimmrecht, die Reconstruktion von Georgia und die gegenwärtige Finanzfrage, in welchen drei Fragen Morton beide Seiten, pro und contra, vertheidigt hatte.

Darauf erklärte ferner Herr Schurz: „Wenn der Senator Morton einen Wechsel zum Bessern vornähme, so würde ich dieß nur billigen, aber sein Wechsel geht und zieht stets auf das Schlechtere, und wenn der Senator Morton mir den Vorwurf macht, daß ich die republikanische Partei verlassen und gewechselt habe, so muß ich erwiedern, daß ich es bin, der für die Grundsätze der nationalrepublikanischen Platform, nämlich für Baarzahlung und Civildienst-Reform einsteht, während gerade Herr Morton diese republikanischen Grundsätze bekämpft.

Bezüglich des Vorwurfs, den Herr Morton früher dem Herrn Schurz darüber gemacht, daß er im Auslande geboren, fühlte Morton den Stachel, den Herr Schurz von Neuem dem Herrn Morton zufügte, so daß Morton wohl die Gefahren fürchtend, die sein Vorwurf unter der Masse Deutsch Amerikaner herbeiführen muß, endlich erklärte: „Ich hoffe, daß dieß nun das Ende sein mag; der Senator Schurz paradirt vor dem Publikum mit der Insinuation, als sei ich ein Knownothing; ich habe nicht den geringsten Respekt für einen Mann, der sein Verdienst darin sucht, daß er in diesem Lande geboren ist; eben so wenig habe ich den geringsten Respekt gegen solche, die als Fremdgeborene paradiren und sich nur als solche geltend machen."

Gen. McClellan über die deutsche Armee.

General McClellan hat kürzlich eine Abhandlung über die Organisation der europäischen Armeen neuerer Zeit veröffentlicht, welche sich durch gründlichen Studium und völlig vorurtheilsfreie Behandlung auszeichnet. Es ist das um so mehr hervorzuheben, als die meisten anderen amerikanischen Militärs eine so große Vorliebe für Frankreich hegen, daß sie nur mit Widerstreben dem deutschen Heereswesen Gerechtigkeit widerfahren lassen und dann auch gerade nur so viel, als sie nothgedrungen müssen. Bei Gen. McClellan ist das durchaus nicht der Fall. Er lernte das französische, englische und russische Heerwesen im Krim-Kriege, und die Tüchtigkeit deutscher Soldaten im hiesigen Kriege aus eigener Anschauung kennen, und da er der rüchtigste wissenschaftlich gebildete Militär unseres Landes ist und den neueren Kriegen in Europa spezielles Studium gewidmet hat, so ist sein Urtheil wohl als ein competentes zu bezeichnen Wir entnehmen der betreffenden Abhandlung den folgenden Theil, welcher für Deutsche von besonderem Interesse ist:

„Es ist unnöthig, die Schritte zu verfolgen, welche nach und nach zu der Bildung stehender Armeen in Europa führten. Es genügt darauf hinzuweisen, daß in den Kriegen Friedrich's des Großen und des ersten Kaiserreichs die Keime der Prinzipien zu finden sind, welche noch jetzt für die Organisation von Armeen bestimmend sind, gerade so wie sorgfältiges Studium in den Feldzügen der großen Feldherren des Alterthums dieselben unveränderlichen Grundsätze richtiger Taktik und Kriegskunst entreckt, die in so klarer und präciser Weise von den tüchtigsten militärischen Schriftstellern der neueren Zeit, wie z. B. General Jomini festgestellt worden sind. Verbesserungen in den verschiedenen Zweigen der Industrie, in Feuerwaffen, in Verkehrsmitteln und in der Uebermittelung von Nachrichten haben Veränderungen in der Anwendung der taktischen und strategischen Grundlehren bedingt, nicht aber diese selbst verändert; und eine mehr allgemeine und ausgedehntere Ausführung des Prinzips der Zwangsaushebung von Rekruten hat dahin geführt, daß die Feldarmeen größer und die Kriege kürzer geworden sind als früher. Zur Zeit Friedrich's bestanden die Armeen hauptsächlich aus Soldaten, welche sich freiwillig hatten anwerben lassen, und sie waren im Vergleich zu den jetzigen Heeren klein. Während der Kriege der Republik und des ersten Kaiserreichs kam das System der Zwangsaushebung von Soldaten in Gebrauch und die Heere wurden viel größer, als sie zuvor gewesen waren. Die Theorie der modernen Organisation ist, in Friedenszeiten verhältnißmäßig kleine Armeen zu halten, aber durch ein System allgemeiner Wehrpflicht und Instruktion die Mittel zu beschaffen, die Armee beim Ausbruch eines Krieges mit großer Schnelligkeit zu vergrößern. Die additionellen Soldaten müssen schon vorher gehörig instruirt und eingeübt sein; bestimmte Plätze müssen für sie in den bestehenden Regimentern bereits offen stehen; Waffen, Uniformen, Vorräthe jeder Art, Transportationsmittel müssen bereit gehalten werden, und vor allen Dingen muß der erforderliche „Generalstab" schon vorher existiren Mit kurzen Worten, niemals zuvor in der Geschichte der Welt ist der Grundsatz, „zur Zeit des Friedens bereite dich auf den Krieg", so vollständig und so allgemein zur Ausführung gebracht worden, wie jetzt in Europa. Wenn man wohlverdienten Erfolg gegen wichtige Gegner als Maßstab anlegen darf, so kann man getrost die Behauptung aufstellen, daß das deutsche Reich die beste Militärorganisation und das beste Heer in der Welt besitzt; ja man kann wohl weiter gehen und behaupten, daß nie zuvor in der Geschichte der Welt eine Armee existirte, die ebenso formvollendet, bewunderungswürdig organisirt und so perfect in Disciplin und Instruktion war, wie die deutsche; oder die so ausgezeichnete Offiziere und Unteroffiziere gehabt hätte, von Moltke herab bis zum jüngsten Corporal, oder die mit so großer Fähigkeit geführt worden wäre."

Gen. McClellan führt dann aus, wie Deutschland in der Schule des Unglücks von 1807 bis 1813 und unter so erleuchteten Lehrmeistern wie Stein und Scharnhorst den Grundstein zu seiner jetzigen Größe legte, und wie es in militärischer wie in jeder anderen Beziehung nie aufhörte zu lernen. Er schließt mit den folgenden Worten:

„Die Deutschen, ungleich ihren neulichen Gegnern und vielen andern Nationen, haben die militärischen Einrichtungen, welche ihnen den Sieg gaben, nie als vollkommen betrachtet. Wie große Erfolge sie auch erzielten—ihr erster Schritt war immer, sorgfältig die Mittel zu prüfen, die durch sie errungen wurden, und zu ermitteln, wie für die Zukunft Möglichkeiten einer Niederlage vermieden werden können. Wer morgen der deutschen Armee entgegenträte und voraussetzte, daß ihre Taktik, ihre Bewaffnung und ihr Operationsplan ebenso sein werde, wie in 1870—71 würde zu seinem Schaden lernen, daß er einen verderblichen Irrthum begangen hat. Die Deutschen verdanken viel von ihren Erfolgen diesem Verfahren, und geben ein Beispiel, welches anderen Nationen zur Nachahmung zu empfehlen ist."

Der Finanzen des Staates Pennsylvanien.

Staats-Schatzmeister Mackey hat der Legislatur eine Zusammenstellung überreicht, worin nachgewiesen ist, welcher Betrag durch die gegenwärtig der Legislatur vorliegenden Steuervoranschläge aufgebracht werden muß, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates im laufenden Jahre annähernd herzustellen.

Nach dem Berichte betrugen die Ausgaben des Staates Pennsylvanien in dem mit 30. November 1873 abgelaufenen Finanzjahre $6,734,024, worunter $1,552,162 einbegriffen waren, mit welchen man Schulden bezahlte.

Die Ausgaben des mit 30. November 1873 ablaufenden Finanzjahres sind mit $6,000,000 veranschlagt.

Nach dem Voranschlage werden sich alle Einnahmen, die Steuern auf (Corporationen ausgeschlossen)...	2,170,000
belaufen, demnach noch.....	3,830,000
Die durch Steuern auf Corporationen aufzubringen sind. Rechnet man hiervon die bereits zweifellos gesicherten Steuern mit.....	1,926,500
ab, so bleibt noch ein Deficit von...	1,903,500

Nach den der Legislatur gegenwärtig vorliegenden Steuerbills soll dieses Deficit auf nachstehende Weise gedeckt werden:

Steuererhöhung auf Eisenbahn-Actien.....	$800,000
Tonnensteuer.....	250,000
Steuer auf Anthracit-Kohlen.....	600,000
Zusammen.....	1,650,000

Man kann aus dieser Zusammenstellung ersehen, daß selbst im Falle diese neuen Steuerbills angenommen werden sollten, sich noch immer ein Deficit von $253,000 herausstellen wird. Im Falle die Eisenbahnen ihre Steuern nicht zahlen sollten, wird man das gesammte unbewegliche Vermögen des Staates mit 4½ 1000 belasten müssen. Es geht daraus hervor, daß trotz aller schönfärbischen Behauptungen die Finanzen unseres Staates lange nicht so günstig stehen, als man uns glauben zu machen versucht.

Ein Richter vom rechten Schlag.

Der Achtb. Wm. S. Safford, bisher Richter der Court in Chillcothe, Ohio, scheint ein Mann von rechten Schlag zu sein. In einer Rede, welche er vor mehreren Tagen bei einer Massenversammlung gegen den Temperenzbumbug in jener Stadt hielt, nannte er den Weibersturm einen „organisirten Pöbel," eine „weibliche Commune," und kennzeichnete die Gesahrlichkeit dieser fanatischen weiblichen Pöbelherrschaft im Wesentlichen so'gendermaßen:

„Unter die Halluciation des religiösen Fanatismus verkündet diese weibliche Commune ein „höheres Gesetz" und maßt sich an, die göttlichen Lehren so auszulegen, daß sie ihren Privatzwecken entsprechen. Zwischen die Gesetze Gottes und die der Menschen gestellt, sind wir, so sagen die Weiber, verpflichtet, den Gesetzen Gottes zu gehorchen. Madame Roland äußerte auf dem Schaffot: „O Freiheit, welche Verbrechen werden in deinem Namen verübt!" Können wir nicht sagen: „O Religion, welche Heuchelei wird in deinem Namen geübt?"

Dieser Zwang der öffentlichen Meinung gegen die individuellen Mitglieder der Gesellschaft ist ein moralischer Zwang, den wir mehr zu fürchten haben, als Strafgesetze und kaiserliche Dekrete. Die letzteren werden durch das Gesetz geregelt und beschränkt, während die erstere keine Autorität außer ihrem eigenen ungezügelten despotischen Willen anerkennt. Sie ist unerbittlich in ihren Forderungen und verschmäht es, auf Vernunftsgründe zu hören. So thätig ist sie durch die Zahl ihrer Anhänger — so ernst in der Erzwingung ihrer Forderungen, daß Derjenige, welcher die Kühnheit besitzt, ihr zu opponiren, von Vielen für einen Helden an moralischem Muthe gehalten wird.

Man hat mir gesagt, durch mein Auftreten hier würde ich meine Popularität einbüßen. Man rieth mir, dem wahnsinnigen Geschrei (des Weiberpöbels) nachzugeben, damit ich die Volksgunst gewänne. Mein Meinungsrecht, mein Selbstbestimmungsrecht — in der That meine ganze Individualität, meine Mannhaftigkeit, meine persönliche Freiheit, Alles soll der Diktatur eines gesetzlosen Pöbels geopfert werden, damit ich Popularität gewinnen könne! Bedenken Sie diese Erniedrigung des persönlichen Charakters.

Nein, meine Mitbürger, grade gegen diesen Despotismus der öffentlichen Meinung, gegen diese Volksmuth, durch welche unsere Städte geschändet werden, gegen diesen wahnsinnigen Fanatismus der Stunde, gegen diese Einsetzung einer weiblichen Commune, gegen diese Umstürzung des Gesetzes, die förmlich organisirt, ist, um verkehrten Auslegungen des Rechtes zu dienen, die so unduldsam und insultirend, so die Ruhe der Gesellschaft störend, so in das individuelle Recht eingreifend ist, protestire ich ein für allemal auf's Entschiedenste. Ich stehe hier, um für das Volk seine gesetzlichen Rechte welche so ruchlos angegriffen werden, zurückzufordern. Und nicht nur das, ich verlange für das Volk die Gewissensfreiheit in ihrer umfassendsten Bedeutung, die Freiheit des Denkens und Fühlens, absolute Meinungsfreiheit, die Freiheit, diese Meinung auszusprechen und zu veröffentlichen; die Freiheit der Geschmacksrichtung und des Behufs; Freiheit, so zu handeln, wie man wünscht, lange die Rechte Anderer nicht beeinträchtigt."

Safford geißelt dann die „heuchlerischen und lasterhaften" englisch-amerikanischen protestantischen Pfaffen, welche hinter der weiblichen Commune steckten und ihn und Jeden, der sich nicht dieser schmählichen Pöbelherrschaft füge, auf's schamloseste verleumdeten und verfolgten. Er zeigt, wie diese Pfaffen die ganze grausame Unduldsamkeit der alten Puritaner vom Plymouthfelsen ohne eine einzige der großen Eigenschaften jener Männer besitzen.

Der Entschuldigung, daß die Weiber es aufrichtig meinten, begegnet Hr. Safford wie folgt:

„Würden sie nicht in die Rechte Anderer eingreifen und diese Eingriffe bis zur Vernichtung eines gesetzlichen Geschäftsbetriebes treiben, so würde ich nicht gegen ihren Kampf für die Mäßigkeit auftreten. Viele dieser Weiber mögen es ehrlich meinen, aber es ist das Unglück der Welt, daß die größten Verbrechen in ihr in dem Wahne, recht zu handeln, begangen werden; sind doch selbst die Ersten und Größten, ein Sokrates und Christus als Verbrecher und Gotteslästerer hingerichtet worden, weil ein fanatisches Volk im Glauben, recht zu thun, dies verlangte."

Safford verdammt übrigens sowohl die närrischen Weiber, als auch die „unehrlichen und feigen Männer", welche in diesem tollen Kreuzzug „ihre Mütter, Gattinnen und Schwestern vorschieben."

Zum Schlusse sagt er den schon erwähnten protestantischen Pfaffen noch folgende derbe Wahrheiten:

„Als sie in Hillsboro sagten, die von mir gegen die Straßenbeterinnen bewilligte Injunction sei eine unerhörte, nie dagewesene," da antwortete ich ihnen, sie hätten das Neue Testament nicht gelesen, sonst müßten sie wissen, daß Christus die erste „Injunction" gegen das Straßenbeten erließ. In Hillsboro rieth ein Geistlicher, weil der Apotheker Dunn daselbst nicht bezwungen werden konnte, den beiden Frauen, zu Gott zu beten, er möge Dunn vernichten, dann werde Dunn am nächsten Morgen ein todter Mann sein. Ein anderer von diesen frommen Hirten betete vor Dunn's Thür, daß Gott diesen mit einem Blitzstrahl erschlagen möge. Dies ist ein Pröbchen vom rachsüchtigen Geiste des Fanatismus. Es scheint mir, der allmächtige Gott beabsichtige, die protestantische Kirche zu zerstören. Denn eine solche Wirkung muß das tolle Treiben dieser Seelenhirten haben, welche aus ihren Kirchen-Skandaltheater und Lasterschulen, und aus sich selbst Hauswürste und Aufhetzer machen.

(Alls. Stz.)

(Correspondenz.)

Die Beisuche in Pittsburg.

Pittsburg, den 4. April '74.

Freund Ripper!

Der längst in Aussicht gestandene Weiberfeldzug gegen die Wirthe und Jünger des König's Alcohol hat sich nun endlich auch in Pittsburg bestätigt, und zwar sollte diese Ueberraschung einem Mitglied vom „Ripper'schen Chor" gelten.

Es fanden sich nämlich am Charfreitag Nachmittag die Damen der neuesten Reform, ungefähr 40 an der Zahl, bei Hrn. H. Fuchs ein, und erhielten auf ihr Ansuchen Einlaß in das Restaurations-Lokal. War es nun die Macht der Töne eines alsobald angestimmten Psalms, oder die geheime Wirkung des nachfolgenden Gebetes — — kurzum in wenigen Minuten war das ganze Lokal sowie die Straße von Neugierigen so überfüllt, das selbst der stärkste Mann bei Benützung beider Ellbogen nicht im Stande war durchzukommen.

Inzwischen hatte sich die fromme Schaar so recht an's gute Werk der Bekehrung gemacht, und betete aus Leibeskräften.

Besonders imposant war der Anblick einer alten Matrone die, um der Situation den gehörigen Ausdruck verleihen zu können, einen Stuhl bestiegen hatte, um auf dieser improvisirten Kanzel den vielen anwesenden „Sündern" recht in's Gewissen reden zu können. Kaum hatte die Alte darauf Posto gefaßt, als sich die „frommen Schwestern" wie mit einem Zauberschlage zur Erde warfen, und nun begann eine Scene, die in ihrer Art hinreichend gewesen sein sollte, um den verstocktesten Sünder zur Bußfertigkeit und den schlechtesten Menschen zur Besserung zu bewegen.

Nachdem dieser Akt eine beträchtliche Weile gewährt und Niemand "surrendern" wollte, ging es an die Bekehrungsversuche im Einzelnen. Freund „Albert", „Louis", Franz", „Nic. B." und der „alte Fritz" wurden insbesondere ermahnt, dem Bierglas und den Karten Valet zu sagen, jedoch ohne Erfolg; genannte Herren dienen dem Gambrinus lieber als dem Neptun.

Ein harmlos zusehendes, und von den salbungsvollen Worten ganz angegriffenes, gutmüthiges „Schwäble" — Freund „St." — wurde ebenfalls aufgefordert, seine „Seele zu retten"; doch, Freund „Henry" bedeutete alsbald den „Ladies", daß es Zeit sei die Commödie zu unterbrechen und mit einem „God bless you" verabschiedete sich die ganze nette Gesellschaft, deren Besuch bei Manchem noch recht lange im Gedächtniß bleiben wird. Aufforderungen zur Un-Unterzeichnung des „Pledge" wurden keine gemacht. M. E.

Anmerkung. — Es freut uns wirklich recht sehr, daß die Mitglieder unseres „Corps" so standhaft bleiben. Alle Ehre den tapferen Kameraden. Sollten die „Unterröcke" in ihrem Wahnsinn beharren, so würden wir den Herren Wirthen rathen, eine „Wasserkur" einzuführen, und mit einem guten Schlauch das Trottoir rein halten, damit die „Pest" keine Wurzeln faßt. — D. Herausg.

Europäisches.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen.

Bremen 13. Juni des Jahres wird in Bremen eine landwirthschaftliche internationale Ausstellung stattfinden, welche bis zum 21. Juni, also eine Woche lang dauern wird und deren Protektorat der deutsche Kronprinz angenommen hat. Auch das Ausland ist dazu eingeladen und kann Jeder, welcher daran Theil nehmen will, das Nähere von den betreffenden deutschen Consulaten seiner Stadt oder seines Staates erfahren. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß für die Ausstellung 10 Abtheilungen festgestellt sind, und zwar jede unter einem Sektionschef. In der ersten Abtheilung werden Pferde (aller Art), Rindvieh, Schaafe, Schweine, Ziegen und Kaninchen ausgestellt. In der zweiten Abtheilung kommt das Mastvieh, 3. Geflügel, 3. Geflügel, 4. Fischerei, 5. Bienenzucht und Seidenbau, 6. Forstwirthschaft und Jagd, 7. Landwirthschaftliche Produkte und Fabrikate, 8. Gärten, Obst und Weinbau, 9. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, 10. Erzeugnisse wissenschaftlicher Forschungen auf obigen Gebieten. Es sind reiche Geld-Preise und goldene, silberne und bronzene Medaillen ausgesetzt für die Bewerber. Wer Genaueres direkt von Bremen erfahren will, wende sich an den Vorsitzenden des Exekutiv-Committees, Herrn H. H. Meier, daselbst.

Berlin, 31. März. Der katholische Erzbischof von Köln wurde heute wegen Verletzung der Kirchengesetze verhaftet. Die Verhaftung ging ohne irgend eine Demonstration vor sich.

Berlin, 1. April. Der deutsche Astronom Peter Andreas Hansen ist gestorben.